

derte ein freyes Spiel aller seiner Kräfte, und die ernste Noth ward seine erste Lehrerinn. Mit wohlthätiger Strenge, entwickelte sie Triebe und Fähigkeiten in ihm, die er selbst nie ahndete; aber mit strenger Gerechtigkeit vergalt sie auch jede Anstrengung durch erhöhtes Kraftgefühl und Annehmlichkeit selbst bereiteten Genusses. . . . Nun lernte der Mensch bald die Zweige eines Baumes, zur schirmenden Hütte zusammenflechten; das Fell und die Wolle des Schaafes und anderer Thiere zu seiner Bekleidung verwenden, und Waffen zu seiner Sicherheit, gegen reissende Thiere bereiten. Aber noch lange Zeit vergieng, bevor er der Erde ihr Geheimniß ablauschte, das Samenkorn in ihrem Schoosse zu vervielfältigen, und ehe er es wagte der Gütigen seine Nahrung anzuvertrauen, welche sie dann, in so reichem Malse ihm wieder zurückgab.

Mit der Erfindung des Ackerbaues, beginnt auch die Entwicklung des Menschen zum höheren Lebensgenusse. . . . Er der vorher wild und blutdürstig den Wald durchirrte, oder mit seiner Heerde um Platz und Waide kämpfend, flüchtig die Welt durchzog; wird nun durch sein Eigenthum, an den heimischen Herd gefesselt; den er sicher besitzt, weil auch andere ihre Sicherheit, nur in der Allgemeinen finden. . . . Nun war das erste Band der Menschenvereinigung geschlungen, — es sind Staaten entstanden.

II. Die ersten solchen Staaten, finden wir im Mittelasien. Aber Sagen und Widersprüche, werfen hier ein Zweifellicht, der Wahrheit nicht viel günstiger als völlige Dunkelheit. . . . Die Babilonische Semiramis, der Sesostris der Egyptier,